



Blick auf Dom und Rathaus

Die neue Domschatzkammer soll im Januar eröffnet werden. Der Rohbau und die Planung für die Ausstellung stehen.

Noch im Rohbau: In diesem Raum sollen ab Januar 2017 die zentralen Exponate des Mindener Domschatzes präsentiert werden.

MT-Foto: Alex Lehn

Von Ursula Koch

Minden (mt). Eine Blickachse zum Dom, eine Blickachse zum Alten Rathaus – und mittendrin die bedeutendsten Exponate des Mindener Domschatzes. Ebenerdig Foyer, Aufenthaltsbereich und Medienraum. Im Obergeschoss drei große Fenster, die nach außen auch am Abend sichtbar machen, dass es hier etwas zu sehen gibt. So stellt sich das Grundkonzept der neuen Domschatzkammer am Kleinen Domhof dar. Die Bauarbeiten liegen im Zeitplan. Eröffnen soll sie im Januar 2017.

„Wir werden eine Domschatzkammer an den Start bringen, die sich sehen lassen kann“, sagt Hans-Jürgen Amtage, Vorsitzender des überkonfessionellen Dombauvereins, der dieses Projekt mit ehrenamtlichen Kräften stemmt. Für den Betrieb an sechs Tagen pro Woche, Di-So 10.30 bis 13 und 14-16.30 Uhr, der sich an Öffnungszeiten von Museen orientiert, will der Verein künftig drei Mitarbeiter beschäftigen, die er aus seiner Kasse bezahlen wird.

Im Erdgeschoss des sechseckigen Baukörpers, der sich in den Platz vor dem Neuen Rathaus ein wenig hineinschiebt, soll der Besucher auf die kommende Ausstellung eingestellt werden, erläutert Rudolf Bilstein, der Projektkoordinator im Verein und stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

Das Vortragekreuz ist aktuell nach Trier ausgeliehen

Die Ausstellung soll über eine museale Präsentation der Objekte hinausgehen und ihre sakrale Bedeutung deutlich werden lassen. So hätten das Prof. Dirk Syndram, Direktor des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, und Prof. Christoph Stiegemann, Direktor des Paderborner Diözesanmuseums, vorgeschlagen, berichtet Bilstein. Unter dieser Prämisse hat die Dresdener Museumsarchitektin Ines Miersch-Süß eine Ausstellung entworfen, die von der Kölner Ausstellungsplanerin Claudia Hoffmann in den Details ausgearbeitet wird.

Unter dem Motto „aus Ruinen aufgerstanden“ trifft der Besucher noch vor der Treppe zum Obergeschoss auf eine Vitrine mit dem Fragment eines mittelalterlichen Fensterrahmens, der 1945 nach den Bombenan-

Die Hauptexponate in der neuen Domschatzkammer

■ Während in der alten Domschatzkammer alle Objekte zu sehen waren, soll sich die neue Ausstellung auf die wichtigsten Stücke konzentrieren. Die wertvollsten Exponate stammen aus dem Mittelalter und werden von Experten als zur Spitze sakraler Kunst in Deutschland gezählt. Dazu gehören:

■ Das Mindener Kruzifix ist ein Werk romanischer Kunst aus dem 11. Jahrhundert. Der Korpus Christi wird dem Umkreis des Goldschmieds Roger von Helmarshausen zugeordnet.

■ Der Petrischrein, ebenfalls aus dem elften Jahrhundert, war ein Geschenk des Bischofs Rudolf von Schleswig zur Weihe der neubauten Kirche in Minden 1072.

■ Das Reliquiar der Heiligen Margareta ist außergewöhnlich, weil es wie ein Arm geformt ist. Es ist

mit Edelsteinen besetzt. Neben dem materiellen Wert ist es von herausragender religiöser Bedeutung, weil die Heilige Margareta als eine der 14 Nothelfer gilt. Sie soll vor allem vor Überflutungen der Weser schützen.

■ Das Hedwigglas wurde vermutlich im 12. Jahrhundert im Nahen Osten gefertigt. Seine Verzierungen sind Bergkristallarbeiten nachempfunden. Zur Mitte des 13. Jahrhunderts wurde es mit einer Fassung aus Silber versehen.

■ Das Aquamanile in Löwenform, eine Wasserkaraffe für rituelle Zwecke, gilt mit seinen Darstellungen als besonders rätselhaft. Aus dem Maul des Löwen schaut noch der Oberkörper eines Menschen hervor, der sich gegen das Verschlingen stemmt. Der Schwanz des Löwen, zugleich Griff des Gefäßes, wird als Drache gedeutet. Dieses Objekt aus dem 12. Jahrhundert

schlägt Professor Dirk Syndram als Schlüsselwerk vor, um jugendlichen Besuchern die Bedeutung des Kirchenschatzes zu erläutern.

■ Auf das 13. Jahrhundert wird eine Metallschulptur datiert, die die thronende Mutter Gottes mit dem Jesuskind darstellt.

■ Einen Ehrenplatz sollen die bronzenen Türzieher in Form von Löwenköpfen bekommen. Sie zieren im 13. Jahrhundert das Nordportal des Domes und sollen den Durchgang zum Mindener Kruzifix zieren.

■ Der Buchdeckel eines Evangelars aus dem 15. Jahrhundert ist künstlerisch und emotional von hohem Wert, weil er nicht nur wichtige Phasen der Geschichte des Domes spiegelt, sondern auch Spuren der Zerstörung aus dem Zweiten Weltkrieg trägt.



Dem Mindener Kreuz soll ein eigener Raum gewidmet werden.



So soll die künftige Domschatzkammer nach dem Entwurf der Architektin Ines Miersch-Süß aufgebaut sein.

griffen aus den Trümmern des Domes geborgen wurde.

Mit dem goldenen „Petrischrein“ aus dem elften Jahrhundert eröffnet eines der Glanzlichter den Ausstellungsraum. Ein Dutzend Kunstobjekte aus dem Mittelalter haben Syndram und Stiegemann aus dem insgesamt etwa 100 Objekte umfassenden Kirchenschatz ausgewählt. Sie gehören zur „absoluten Spitze“ sakraler Kunst in Deutschland und seien in Europa in der vorderen Reihe

einzuordnen, betont Bilstein. Dem Schrein folgen das Löwenaquamanile (ein Wasserkrug in Gestalt eines Löwen) aus dem 12. Jahrhundert, das Armreliquiar der Heiligen Margareta oder die thronende Madonna als herausragendes Werk der Gotik (13. und 14. Jahrhundert).

Objekte aus dem Mindener Domschatz werden immer wieder für Ausstellungen in Deutschland und in Europa angefragt, berichtet Amtage. Aktuell sei das Mindener Vortrage-

kreuz, aus dem 16. Jahrhundert in einer großen „Nero“-Ausstellung in Trier zu sehen, weil es auf der Rückseite eine Kamee mit dem Profil des berühmtesten römischen Kaisers trägt.

Höher noch schätzt der Experte Syndram das Mindener Kruzifix aus dem 11. Jahrhundert ein. Dem Werk der romanischen Kunst soll in der neuen Domschatzkammer ein eigener Raum gewidmet werden, der die Würde eines Andachtsraumes ausstrahlt. Dort wird das Kruzifix als So-

litär stehen, erläutert Bilstein. Davor werde im Fußboden ein Mosaikfragment zu sehen sein, das bei Ausgrabungen im Dom freigelegt wurde.

Das zweite Obergeschoss soll optisch der Sakristei des Domes nachempfunden werden. Dort werden Gerätschaften, Gewänder, Kreuze und Reliquiengefäße ausgestellt. Dazu wird dort die Dombibliothek einen Raum füllen. Die Bücher waren in den 1990er Jahren nach Paderborn ausgelagert worden, weil in Minden nicht die richtigen klimatischen Bedingungen für die Lagerung sichergestellt werden konnten, erläutern die Vorstandsmitglieder des Dombauvereins.

Darum hat der Schutz der Exponate für sie jetzt oberste Priorität, auch wenn ihre Ausstellung zu diesem Anliegen eigentlich im Widerspruch steht. Aber der Verein hat sich an einem Forschungsprojekt zur präventiven Konservierung beteiligt. Konsequenz: Die Vitrinen für die Domschatzkammer sind jede für sich eine Klimakammer, in der Temperatur und Luftfeuchtigkeit konstant gehalten werden können. Der Sockel besteht aus Metall, weil das nicht ausdünstet. Abgedeckt werden die Objekte von einer entspiegelten Ganzglashaube, um einen hohen Grad an „Durchsichtigkeit“ zu gewährleisten.

Mit der Fertigstellung sind noch nicht alle Wünsche erfüllt

Diese besonderen Anforderungen seien in der Anschaffung zwar teurer, sollen aber in der Zukunft Kosten für Restaurierungen vermeiden helfen, erläutert Bilstein. Eine ähnliche Technik werde im neuen Dommuseum in Hildesheim und im Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig eingesetzt.

Auch wenn Anfang nächsten Jahres alles in neuem Glanz erstrahlt, sind noch nicht alle Wünsche erfüllt. „Ein Audioguide ist für uns aktuell nicht finanzierbar“, sagt der Vereinsvorsitzende Amtage. Bis dahin soll an jeden Besucher ein kleines Heft mit ausführlichen Informationen zu den insgesamt etwa 70 Exponaten (ohne die Bücher) ausgehändigt werden. Alle Infos werden auch im Internet abrufbar sein. Geplant ist zudem ein Modellfilm über die Entstehung des Domes, doch auch der muss angesichts der gerade in die neue Domschatzkammer investierten 2,6 Millionen Euro noch etwas warten.